

Kaspar Müller

Grüne Schale – wie ist der Kern? Grundsätze der Umweltbewertung von Unternehmen

Die Entwicklung grüner Anlagekonzepte ist im vollem Gange, wenn auch erst am Anfang. Jede ernstgemeinte Initiative ist deshalb wärmstes zu begrüßen. Aber gerade weil sich die Entwicklung beschleunigt, tut eine kritische Betrachtung Not. Entspricht der Kern noch dem was die Schale verspricht? Und, grün allein, ist das genug?

Erstens, grün allein genügt nicht. Es geht um nicht mehr und nicht weniger als um die Nachhaltigkeit. Es wird kaum möglich sein, alle wichtigen Facetten der Nachhaltigkeit in die Anlagepolitik zu integrieren; grün allein genügt bestimmt nicht, zumindest soziale Aspekte sollten auch berücksichtigt werden. Gerade zwischen sozialen und ökologischen Aspekten können starke Zielkonflikte auftreten. Das führen uns die hohen Benzinpreise einmal mehr klar vor Augen. Hohe Benzinpreise sind aus einer ökologischen Optik wünschenswert, sie führen aber unmittelbar zu nachvollziehbaren, sehr heiklen sozialen Spannungen.

Zweitens: Zur Nachhaltigkeit gehört bestimmt auch die Erkenntnis, dass wir nur ein kleiner Teil in einem vernetzten Gesamtsystem sind, das kaum von einem menschlichen Hirn erfasst, geschweige denn verstanden werden kann. Theologen wie Prof. Küng oder Leonardo Boff ringen damit. Wäre es da nicht allzu überraschend, wenn ausgerechnet Finanzmarktexperten, die ausschliesslich in einem System künstlicher Konventionen arbeiten, die Lösung finden würden. Somit ist Bescheidenheit im Umgang mit dem Thema wichtig.

Dem diametral gegenüber steht die immer wieder auftauchende Milliardenmarktannahme, die unterschwellig impliziert, dass der nächste Börsentrend „grün“ sein soll. Das Wort Börsenboom und Bescheidenheit vertragen sich schlecht und zudem trägt das Wort Börsenboom das Prädikat „kurzfristig“ auf seinen Schultern. Die Begriffe kurzfristig und nachhaltige Entwicklung schließen sich oft gegenseitig aus.

Es gibt zwar wenig Zweifel: Ein Unternehmen, das eine nachhaltige Strategie verfolgt, ist unter einer langfristigen Perspektive auch finanziell mehr wert. Das kann, muss aber nicht, heissen, dass der Aktienkurs in die Höhe schnellen wird. Auch nachhaltige Unternehmen können überbewertet sein, was über kurz oder lang zu einer Kurskorrektur oder einem Ende des Booms beitragen muss. Zudem kann man noch viele Fehler finanzmarkttechnischer Natur machen, und diese werden auch munter gemacht.

Die Zukunft der Demokratie: Eine Kernfrage

Die Nachhaltigkeitsdebatte vernachlässigt ein wichtiges Thema, nämlich die Kernfrage nach dem Mass, das dem wirtschaftlich angestrebten Maximum Einhalt gebietet im Interesse einer langfristig beständigen demokratisch geprägten Gesellschaftsordnung? Und welche Rolle und Verantwortung kommt dabei den Investoren zu?

Die Demokratie ist die einzig mögliche Gesellschaftsform, in der sich ein marktwirtschaftliches Wirtschaften denken lässt. Demokratie ist die Gesellschaftsform des Masses und des friedlichen Ausgleichs unterschiedlicher Interessen und damit des Ausgleichs der Macht. Finanzmärkte spielen eine zentrale Rolle für jede Ausprägung von Gesellschaftsentwicklung. Sie fördern das Wirtschaften massgeblich. Aber sie fordern aufgrund des Zinseszinsmechanismus von den Wirtschaftenden auch viel, nämlich Jahr für Jahr mehr. Auch deshalb streben Unternehmer nach dem maximal möglichen Erfolg. Maximaler Erfolg ist selten ohne grosse Macht erzielbar. Deshalb steht die Frage im Raum: Wie stark lässt der von den Finanzmärkten ausgelöste Druck nach maximal möglichem Erfolg Raum für demokratische Gesellschaftsformen?

Finanzmärkte beruhen nicht auf natürlichen Gesetzen, sie sind aufgebaut auf von Menschen geschaffenen künstlichen Konventionen, an die sich die verschiedenen Teilnehmer auf den Finanzmärkten halten. Investoren sind wichtige Teilnehmer. Folglich tragen Investoren eine Verantwortung. Ihre Ansprüche an die Unternehmen bestimmen das vernünftige Mass wesentlich. Ein vernünftiges Mass wird sich nur finden lassen, wenn die Investoren erstens die Wirkungszu-

sammenhänge zwischen Investitionen und dem damit erzieltem finanziellen Erfolg erkennen können und zweitens, wenn sie darauf aufbauend aktiv ihre Anliegen und Ziele einbringen. Heute stellen sich erst wenige Investoren dieser Verantwortung. Und es sind bisher vorwiegend Investoren, die das finanzielle Ziel über alles stellen. Dies führt dazu, dass mehr und mehr demokratische Pflichten und Rechte an eine Minderheit aktiver Teilnehmer auf den Finanzmärkten delegiert werden. Folglich ist ein aktives Handeln aller Investoren eine wichtige Voraussetzung für eine dauerhafte, demokratische Gesellschaftsform.

Der Kern: Die Bewusstseinsrevolution

Unser Ziel sollte es deshalb sein die Nachhaltigkeit unseres Handelns derart zu verbessern, dass auch künftigen Generationen ein Handlungs- und Gestaltungsspielraum erhalten bleibt. Dazu brauchen wir keinen Börsenboom, sondern wir sollten uns fragen wie Investoren und Unternehmen ihr Handeln nachhaltiger gestalten können. Was wir brauchen ist ein Verhaltensboom oder wie es Laszlo, Grof und Russell nennen, eine Bewusstseins-Revolution.

© Ellipson AG, Basel